

## **B.Z.-Kolumne**

**Bischof Dr. Markus Dröge**

**für Donnerstag, 13. Dezember 2018**

### **Warum schenken wir zu Weihnachten?**

Haben Sie schon alle Geschenke fürs Weihnachtsfest zusammen? Oder sind Sie noch am Suchen für ihre Lieben, denen Sie eine Freude bereiten wollen? Wenn wir überlegen, was wir anderen schenken möchten, dann versetzen wir uns in sie hinein. Laut Statistik will im Durchschnitt jeder von uns in diesem Jahr mehr als 470 Euro für Weihnachtsgeschenke ausgeben.

Der Liedermacher Gerhard Schöne hat in den 80er Jahren gesungen „Spar deinen Wein nicht auf für morgen. Sind Freunde da, so schenke ein! Leg was du hast in ihre Mitte. Durchs Schenken wird man reich allein.“ Das klingt nach Lust und Lebensfreude. Am Weihnachtsfest geben wir unsere Freude weiter. Das Schenken ist ein Symbol dafür. Die Vorstellung des christlichen Glaubens, dass mit der Geburt des Kindes in der Krippe Gott uns selbst als Mensch entgegen kommt, ist ein unvorstellbares und zugleich großes Geschenk. Das Kind berührt uns, wie jedes Neugeborene und legt uns die Menschlichkeit ans Herz . Gottes Spur lässt sich in der Schutzbedürftigkeit eines Babys entdecken, aber auch in der Schönheit der Jugend, in der Weisheit des Alters, in aller Einsamkeit und Krankheit, in der Verzweiflung und Trauer. Gott zu ehren bedeutet, auch den Mitmenschen zu ehren. Deshalb machen wir einander Geschenke am Heiligen Abend.

In dem wunderbaren Advents- und Weihnachtslied des Berliner Liederdichters Paul Gerhardt, das nach der Melodie von Johann Sebastian Bach in den Gottesdiensten seit mehr als 360 Jahren gesungen wird, heißt es: „Ich steh an deiner Krippen hier, oh Jesu, du mein Leben, ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.“ Es erinnert daran, weshalb wir uns beim Weihnachtsfest beschenken. Und es lädt uns ein, unseren Nächsten mit den Augen der Liebe anzuschauen.